

Lieni, de Mordshagel

Autor(en): **Rogger, Wilhelm Anton**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **11 (1949)**

Heft 10-12 [i.e. 11-12]

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-182565>

Nutzungsbedingungen

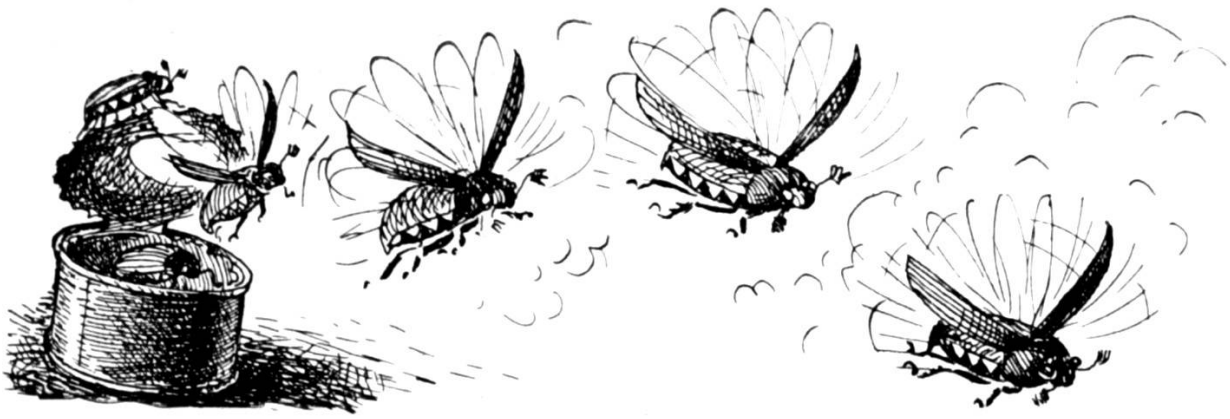
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Lieni, de Mordshagel

A dem schöne Hustagemorge, wo üsi Gschicht agohd, isch hellwachberstill gsi i de Schuelstube vo Münige. De Lehrer Josias Bunz isch d Gäng zwüsche de Bänke uf und ab gstiflet und hed mit de vierte Klaß Geographie gochset. De Räschte vo sim Völkerbund hed allerhand Wüesseschaft ufs gedultig Papier und uf d Schifertafele gmolet. I die arbetsträchtig Stimmig ine, niemer dänkt nüd Böses, isch vom Kunstofe här im Egge hinde undereinischt e korpulänte Maiechäfer zumene schwärfellige Rundflug dur die chli Wält ufgstiege. De Lehrer natürli, wo hed müesse gwärtige, sini Untertane chönntid ab dem kuriose Zwüschefall im Arbetsifer erlahme, hed wunderli d Stirne grümpft und prässiert, dä zwider Gascht zum Pfeischter use z bugsiere. Aber chum hed r de Schlag zuegmacht, chund, nähms de Düggali, scho e zwöite, jon e dritte vo de gliche nüdnutzige Sorte us de sälbe Gäget bim Ofe, verstohd sie zum Gaudium vo de hoffnigsvolle Münigersprützlige. De Josias gwahret, sis Renomme chömm setigewäg is Gwaggle, hed schnauzig Rue botte und isch mit sim glidersüchtige Chrüz müesam uf ne Stabälle ufe gchrämet für zum usefnde, wohär de Spuk ächt chömm im Ofenegg. Det hed r frili nid lang müesse sueche. Zhinderischt, e Bitz im Dunkle, isch ne Blächbüchs gstande und us dere use hed s verfluemeret undernähmigluschtig und verdächtig gsumseret. Allpott ischt e Maiechäfer usse übere Rand abetrolet uf d Ofeflatte und hed vo det us si Reis aträtte. De Schuellehrer isch nid eifältig gnue gsi z meine, die Laubchäfer heigid ihre «Flughafese» sälber uf si Standort ufe gschleipft. Dorum hed r nid lang beitet und Grichtsverhandlig eröffnet, für das Verbräche gleitig ufzheitere. Mit feisterer Stirne und ere Stimm wie d Posune vo Jericho hed r sini verdatterete Jünger gfrogt: «Wär hed das gmacht — wer hat die Maiechäfer auf den Ofen geschmuggelt?» Es hed niemert de Haber gstüpft, s Urheberrächt a dem Streich

azmälde. Jetz isch de Schuellehrer erscht rächt giechtig worde und hed mit de Auge afo glüeßle, wie de helge Sant Michel, wenn r neume de Satan erlickt. D Chinde hend d Chöpf lo lampe und drüber ewägg heds gwätterleinet: «Wär isches gsi? Wenn niemert sich wott mälde, mueß die ganz Schuel im Aräsch bli-be bis s — bis s uschund, machid jetze wie dr wend!» D Meitli hend urüeig afo i de Bänke umerütsche und d Buebe scho dänkt, s gäb «Überzit», will sie um ke Pris ihrere eine verrote hättid, au wenn sie gwüßt hättid, wär — wüssid mr seid dem «Bueben-ehr» und weme nid grad sälber de Lehrer ischt, dunkt eim das no nid de unaständegischt Charakterzug. De Josias frili heds nid e so empfunde und ischt eistig meh is Döldlerli ufecho. «Will der, wo es gemacht hat, seine Gespanen büßen lassen für den Allotria — allee, wie isch?» hed r am Kameradschaftsgeischt vom Sünder afo noppere. Das hed bschosse, chli und schuldbe-wußt hed sich us de Zwöitkläßlerreihe es Bürschtli usedrückt und isch zum Lehrerpult äne diche. «Also du bist es, Lienhard Schlicht, wo settig abscheulechi Sachen macht?» hed sich de Schuelmeischer verwunderet. «Das mueß exämplarisich gstroft si, jetz uf dr Gstell!» De Lehrer hed sis Meerröhrl hinderm Pültli vöre glänget, de Lieni zwüsche d Chneui ie gchlemmt und hedem vatterländisch s Sitzläder versalotet, schöner nützi nüd. Es längs Ermittlungsverfahre hätt ihm überflüssig gschune, d Maie-chäfer und s Lienis Geständnis sind jo corpus delicti gnuog gsi. De Prüglet hed weder gschraue no nume gjömmert. Chrampfhaft hed r sini chline Füscht gäge Lib drückt für zum die Mar-ter besser z überstoh. Undereinischt gspürt r im Hosebumper e spitzige Nagel. Är nid ful, ziehd e weidli use und pickt dä mit siner schlagchräftige Pädagogik abglänkt Josias härzhaft is Hin-derquartier, begriflech, schließli isch eim jedes Mittel rächt, won e Qual erliechteret oder abchürze cha. De Lehrer natürli, ver-schrocke und schwär gkränkt über sevel Respäktlosigkeit, hed dä Luser fahre lo und glärmet: «Au, du donners Lieni abenand, du Kärliburscht doch au, wart i will dr du .. du .. du .. Mords-hagel, du!» Und im sälbe Augenblick ischt im junge Lieni Schlicht sis zwöiti Ich gebore worde — es ruppigs, händelsüch-tigs Wäse, äbe — de Mordshagel. Frili im Momänt hed mr nüd gmerkt devo, au de Täufling nid, will är vom vertäubte Schuel-meischer eiswägs im Kärzer versorget worden ischt. Det hed r Zit gnue gfunde über die erschte Unbegriflechkeite im Läbe nochezsinne. Was hed r egetli gbosget gha? — Zwe Dumme-heite, wo sich settigewäg schmärzhaft vergulte hend! Im Lieni isch brandärdeschwarz trurig gsi ums Gmüet, meh as d Schläg hed ihm die Schmach weh to, wo ihm de Lehrer mit sim «Mords-hagel» aghänkt gha hed. Es isch gsi, as wie de Bueb gahnet hätt, aß är vo dem Übername nümme ewägg sett cho.

Die im Schuelzimmer dehinde Blobne hend sich unerchannt und mit chindscher Herti a dem Vorfall ussert Stundeplan gamüsiert. Bsunderbar d Buebe sind bald drüber einig gsi, aß dem chline, bis jetz ganz überluegte Lieni us de zwöite Klaß de Spitzname « Mordshagel » blibe müeß, und de säb hed das am glische Tag no chönne merke.

Wo de Lieni nämlech z Obe, später as gmenkli, unufellig und im verschmeukte deheim is Hus hed welle diche, do hedem de Vatter scho beitet. will är vo de Brüedere i de sälbe Schuel über s Lienis Übeltat bereits is Bild gsetzt worde gsi ischt. De alt Schlicht hed as schaffige, rächte Taglöhner golte, wo schwär ums täglech Brod hed müeße schwärte für si groß Famili und dor-

um kes Verständnis uf hed chönne bringe für dä Allotria vo sim Bueb, wo doo ganz unvermuetet und für d Eltere gschämig a Tag cho isch. De Vatter Schlicht isch gar e schwärblüetegi Natur gsi und hed grüsli ghümmeret, was ächt jetz das fürn es dunkels Wäse sig, wo sich i sim helläugige Bueb töig üebe, emel nid e Erbschaft vo de guete Muetter oder vo ihm sälber. Es wär ihm nid i Sinn cho, aß nüd passiert gsi isch weder en arglose Buebestreich. Im Gägetell, är hed gfürchtet, es chönnt sim Verdienstli schade, wenn är sim Bueb settig Sache ungestroft dureließ. De Lehrer Bunz hed drum gar vil golte im Dorf und ghulfe die öffentlech Meinig mache, mit em Amme und em Herr Pfarrer. Die darf en Taglöhner scho nid verwahrlose lo, sösch



guet Nacht am sächsi — Verdienscht! Mit settig und andere Gedanke he dä ploget Vatter si Lieni au no häregno und de Wixe won är i däm arme Sünder zuegmässe hed, isch wahrhamalig nüd azmerke gsi vo Lauheit i s Schlichte Erziehigmethode und au nüd vo de Todmüedi, wo de Vatter demit hei cho ischt vo sim schwäre Tagwärsch. De Bueb hed rächtschaffe gjommeret, är hätt nid trouet, ume Vatter settigewäg de Held ufzspiele, wie i de Schuel vorhär. Underdesse hend d Dorfbuebe, wo im Lieni nochgeschliche gsi sind, verusse gluret. Wo mr das Strofgericht i de Stube und s Lienis Pflänne hed möge ghöre, do hed die ganzi Meuti gholet: «Losid de Mordshagel jodlet, Gixgäbali Mordshagel» und säb Lärme isch lut gnueg gsi, aß e de Lieni au hed möge ghöre i sim ganze Eländ inne, und das hed si Schmärsz grusam verteuft. I dere Stund ischt e Rif gfalle uf si jungi Buebeseel und siner Läbtig isch är nüm ganz gsund worde drab. De Übername isch zum rote Tuech worde füre Lieni, und Gnad Gott i dem won är verwütscht hed demit, spöter, won är stercher worde gsi ischt...

D Zit isch verbi ggange, usem chline Taunersbueb ischt en flotte Rekrut worde. Do hed s de Zuefall welle, aß si Lütnant Wind übercho hed vo s Lienis Spitzname. Offebar hed s zu siner bsondere Füerigskunscht ghört, dä Burscht bi de nächste Gläheheit höch znäh demit. «Jo, jo son e Mordshagel vomene Schütz sett frili meh traffe as nume es Tennstori, gälid Rekrut Schlicht?» hed de Lüzger gmeint. S ganzi Heer zringelum hed verständnisinnig gmuleglet, sini Johrgänger usem Dorf hend die alti Gschicht neu ufgwärmt und de Lieni isch wider es Mol früsch unglücklich gsi, wie wo s passiert ischt und de Lehrer deheime dä verhaßtnig Name ufbrocht gha hed. De Lütnant aber isch gar nid drüber cho, won är bald nohär einischt mit sinere «Armee» hätt selle defilieren, as im wichtigschte Augenblick eifacht si Sabel niene meh ume gsi ischt. Das heißt, won är vorem Regimänter hed müesse Stellig anäh, wo sich mit siner Rosinante voreme Birbaum poschtiert gha hed für i dem sabellose Eidgenoß Himmel und Höll ufztue und ihm ne gsalzne Arräsch z verschreiben, do gsehd dä stummi Dulder bime gottergäbne Augenufschlag zum Himmel bigopplig säb glänzig Chriegshegel heimtückisch ame Ascht bambele wit im Birbaum obe. Ke Möntsch hed s chönne erchiese, wien är det ufe cho ischt und schogar en stränge Undersuech hed kes Liecht i das Mysterium brocht. Die Sach wär minder rätselhaft usggange, weme e chli de still Rekrut Schlicht ufs Chorn gno hätt. Dee wärs vellecht uscho, wie de «Mordshagel» verstande hed, e Schlötterlig z quittierte, wo mr im guetmüetige Lieni Schlicht ato hed.

De Lienhard hed sis Läbe abgpuelet aspruchslos und unufringlech und isch drüber mittlerwile Füfezwänzgi worde. Zu

dere Zit isch är ime Gspane us de Schuelerzit wider einisch begänet. Lang sind s enand us de Auge entschwunde gsi, will sie ußwärts dienet hed. Jetzt aber ischi heicho gsi und hed ufe-me Hof gschaffet, wo au de Lieni alle mängischt isch go tag-löhne. S Evi isch so rich gsi wie är sälber, äs hed e gsunde Lib, zwe starchi Arm und gschickti Händ gha, wo gwüßt hend z wärche. Use Burscht hed das Meitli noch so langer Zit mit andere Auge gseh as dozemol wo s mit Lampizüppli undeme churze Röckli um ihn ume gsi ischt. Au s Evi hed schüch afo Gfalle finde a dem subere Burscht. So isch es währli nid z verwundere, as är das Meitli nocheme Chilbitanz hofeli heibegleitet hed. Mr hed nid vil rede müesse debi, volli Härze chömid oni Plodere us. Aber säb hed de Lieni bim Adesäge schließli doch no vörebros-met, eb mr im kümftige Sommer nid eppe well chli churzi Zit ha mitenand, allimol wens de Schick zuelös. S Evi hed hinder der Idee kes Übel gseh, und dorum isch es cho wie s hed müesse: zwe jung Möntsche hend sich gfunde im Wohlmöge. En ganze Sommer lang, wenn d Wält im Liecht gschwumme ischt und d Natur i de Füllli entgäge grifnet hed, sind s sälbänder gwanderet dur Fäld und Wald und hend sich anenand und a dem Schöne gfreut, was de Herrgott für alli gschaffe hed, won es Aug defür ufbringid. So isch au säb Sundignomittag cho, wo sie wit gschue-net gsi und schließli vorme zimli breite Bach inere Waldblütli glandet sind. Änedra hed s herrlech Beerli gha, äxakt wie zum Zobig änegstellt. S Meitli hed begährlech Auge übercho und de Lieni hed gwahret, wie s sehnsüchtig noch dem wohlfele Labsal gspärberet hed. De Burscht isch drab ganz meischerlosig worde, isch churzerhand i Bach ie gumpet und hed sis Gspüsli lind uf sini Arme glade, fürs uf die ander Site z träge. S Meitli hed de Bueb ganz schüch ame Ärfali gha, und s ischem drab gar wunderwohl und eige worde underem Vorstecker, wie ime Vögali am Maietag — und es hätt sim Schatz am liebschten es Schmützli ggä zum Trägerlohn. De Lieni hed s Evis Härz ghört poppere under de junge Bruscht und bi sich sälber dänkt, es wär scho usinnig schön, det drinn s Husrächt z gwünne, es ganzes lieb-längs Läbe lang. Aber sogar de Jordan nimmt es Ändi vo eim Bord zum andere, vergässe deen es nütigs Waldwässerli. De Burscht hed s Evi müesse abstelle, wenn är nid hed welle sim Übermuet e faltsche Schin ahänke, wenn s ihm au drum gsi wär, das lieb Bürdali bis as Änd dr Wält oder non e Halbstund drü-ber use z träge. S Evi hed sich chum rächt chönne i Abbruch vo dem Reisli schicke und de Drang empfunde, im Lieni mit-eme arglose Zeie z entgälte, was är ihm gschänkt heb mit sim Ifall, aß är emel au jo merki wie übervoll aß s ihm ums Härz sig. Es ischt ihm nüd innigers und enewäg züchtigs i Sinn cho as dem Bürschtel zärtlech s Chrushoor z zusle und ihm lieb is

Ohr z chüschele: «Bischt halt doch e Mordshagel, e ganz liebe, Lieni!» Aber das hätt s nid selle säge. De Burscht hed das Meitli wortlos ufe Waldbode abgestellt, isch sälber as Bachbord gsässe, hed s Wasser us de Schuene glärt und s Evi im ungwüsse lo wärweise, mit was ums Himmelswille äs ächt s Lienis Stimmigswächsel verschuldet heig. Us ihm isch nüd usezbringe gsi, im Evi isch de Gluscht uf Beerli vergange, und die zwöi sind eisilbig heizue gwanderet. Wo de Burscht im Meitli d Hand gä hed zum Adesäge, hedr zletscht no vöredrückt: «Läb wohl Evi, ich wöisch dr Glück fürs Läbe... weisch... e Mordshagel gid ke Ma und Vatter ab!» Und demit isch es chlises Glückli verbrosche. Wo de Lieni es zitli nohär zuefellig erfahre hed, s Evi sig is Chloschter, do isch är usegwanderet zu dem Bach, wo dene beide zum Schicksal worden isch und deet hed är au d Chraft gfunde, das Verschüttet us sim Gmüet ewägg z rume, wär weiß, villedt isch s Evi i Gedanke binem gsi debi. Jedefal hed är siner erschte und enzige Liebi en Altar ufgrichtet i sim Härz, as fürder und sinerläbtig en anderi denäbet ke Platz meh gfunde hed.

Und wider sind Jahr entschwunde. Usem stille Burscht isch e Ma worde, so guet und verläßlech we si Vatter sälig au eine gsi ischt. Är hed taglöhneret im Dorf umenand und niemert hättne möge misse. Är hed i sich d Kunscht entdeckt, ganz ordli d Baßgige z striche und är hed sie ganz gärn güebt i de Chile zum musizierte Amt. Au zum Tanz hed är eppe ufgspielt — zgfallehalber, wenn de rächt Tanz musigbaßgiger verhindert gsi und mr de Lieni mit Astand um Ushilf aggange isch. I säber Zit ischt de alt Chilesigrischt abgreiset und hed demit de Pfarrer zwunge z überlegge, wär kümftig das Amt verwalte sött. Är hed in Gedanke sis Völchli gmuschteret — und isch debi meh as einischt au ufe Lienhard Schlicht gstoße. Dä hätt ihm durchus e würdige Kandidat gschune, wenn nume nid de «Mordshagel» gsi wär. E Chilesigrischt mit somene Über name wär wahrhaftig nid uszdänke. Är hed das mildi Spöttle vo sine Amtsbrüedere i den Ohre gha und demit sind füre Lieni alli Ussicht gschwunde, Müniger Sigrischt z wärde. D Hehrechöchi, wo mit Umsicht und Respäkt s Seelehirte Hushaltig gführt hed, cha mr danke, hed sich au mit sine Sigrischtsorge befaßt und sich alli Müe gmacht, sie ihm usem Wäg z schaffe. Mit vil Scharpsinn und flißigem Umelose hed sie ihm e respäktabli Kandidatelische zsäme treid vo Lüte, wo i der Müniger Sarkrischtei wohl hättid selle asto, drunder natürli au wider de Lieni — das hed si nume gehört. De Herr Pfarrer hed sim Husgeischt sini Skruple nid ganz chönne verbärge über de sälb Kandidat. «Das Wibervolch will, was de Pfarrer will» — und dorum hed sich d Chöchi zum Herold gmacht vos Pfarrers Meinig, natürli nume im Chreis vo ihrne Vertraute und ganz underem Sigel allersträngschter Verschwiegeheit. Mit de glichlige Vorsichts-

maßnahme hend die fürn e diskreti Verbreitig vo de pfarrherrliche Meinig übere Schlicht und si bedurlech unsigrischthafft Übernahme gsorget. Die Art Flüschterpropaganda isch zletschtemänt im Müniger Rotsherr z Ohre cho. Dä isch vo anderer Farb gsi as de Seelehirt und s hedem alle mängischt es liecht boshafte Vergnüege gmacht, s Schwarz z verträte, wenn de Pfarrer gärn öppis wiß begährt hätt. So isch es nid z verwundere, aß änds aller Ändi doch de « Mordshagel »



Sigrischt worden ischt, will de Rotsherr hinderuggs im Hehr z Tratz fürn e igstande ischt. De Lieni frili hed vo dem ganze Spiel sinethalbe nid gwüßt und är hed si undereinischt ime Amt in gfunde, wo nid är, im Gägetell, wo ihn gsuecht hed, und das ischt au rächt gsi e so. Är hed sich vorgno, dä Poschte mit beschte Chräfte uszfülle, und Zuekumft hed glehrt, aß ihm mit sim Vorsatz ärnscht gsi ischt. De Pfarrer, si neu Prinzipal, hed gueti Miene zum böse Spiel gmacht, frili nid oni am Sundig uf d Wahl abe de Schrifttext: « Der böse Feind kam und säte Unkraut unter den Weizen » uszlegge und miteme stränge Aug ufe Rotsherr z luege, wo vo de Borddieli abe gschäit und abs Pfarrers Philippika heimlech und befridiget e chli uf de Stockzände glachet hed. So isch doch einisch dä verhaßtnig « Mordshagel » im Träger zum Nutze worde.

De Lieni isch scho mängs Johr Sigrischt gsi, i allne Lüte rächt. E neuu Juget isch groß worde und de « Mordshagel » us vile Gedächnisse entschwunde. De Schlicht hed immer sältziger müesse wunderli wärde wäg sim Übernahme. Usem rüschtige ischt allsmach ne schittere Lienhard worde, aber d Baßgige hed r no eistig wenn au mit chli stife Fingere gstriche. Mit der alte Liebi isch r au no immer a sim Sigrischtenamt ghanget. Är heds verseh ganz nochem Wohlmöge vo de Lüte. Si schönschti Zit im ganze

Johr hed är no Wienecht erläbt, wenn d Müniger wäret de helge zwölf Nächte sind go stärsinge. Dee isch üse Schlicht wunschlos glücklech worde. Scho Woche voräne hed r über de Himmelleze ufem Chile-Eschtrich jede freie Augeblick grumoret. Det sind nämlech i Chäschte und Chischte die ganz Usstür vo de drei Weise usem Morgeland und ihrem Gsind ufgspicheret gsi. S Alterdienervolch hed ihm dörfe hälfe bim Bürschte und Butze vo all dere Pracht. Denäbe hed s doo und det no eppe deis und dieses z flicke ggä, oder s ischt öppis z ergänze gsi, und de guet alt Lieni heds verstanden ame wenss dimmeret hed, underem Chiledach d Wält z verzaubere zu unvergäßlech schöne Erläbnisse. Es ischt aber au amig gheimnisvoll und herrlech gsi — doo d Mondure vo de Fürschte, im schwarze Chaschper sini, s Melke und s Balze, die erscht mitem rote Sammetmantel und em gäle Gwand, die zwöit blau mit Gold und die letscht grün-lila, det Chrono und Gschmeid mit nußgroße glitzerige Steine — einfach unerhört. Mr hed müesse die ganz Garderobe dure probiere, aß de Lieni imstand gsi ischt, die heilig Schar richtig und rächt z rekrutiere — minder nochem Verdienscht, aß besser im Passe noche. Die Methode hed mänge Verdruß verbreitet, eppe wenn e bsondere Luser Mohrekönig worden ischt, nume grad dorum, will r d Mäslengi gha hed für e Sammetumhang nid am Bode noche z schleipfe, was im Sigrischt ganz wider e Strich und e Greuel gsi wär. Sind aber d Rolle vertellt gsi, dee hed sich Chib und Strit eiswägs gleid, sobänd de Lieni sini Brotöpfel no ase warm useme glismete alte Understunger use ghültschet hed. Im nüechtalige Chile-Eschtrich hed sich uf dr Gstell e amächelige Gschmack verbreitet, wie gmacht zum Fride pflanze, was i de Apfandsstimmig wohl agstande ischt. Mr hed sich versöhnt abem Öpfelschmore und sich dezue die schönschte Bilder usgmolet, vo dem, wo eim bald warti. Am Stäffestag nohär isch dee Generalprob gsi ufem Chile-Eschtrich. De Stärndräier ischt i blueschtwißer Uschuld ufgruckt, öppis e chli z stif gsterkt im längwalige Ängelhöml. Die Fädere won är s Johr vorhär us de Fäcke verlore gha hed, sind ersetzt gsi us Chilchmeiers Tubeschlag, was ne e chli ne gschäggeti Aluegi gmacht hed. De Stärn, neu überzoge, hed gar heiter a die spinnhupelig Dili ufe zündt. A Chaschper hed eim es währschafte Chübali Schmieri nid groue, und är hed dorum gglänzt figelanter as e polierte Kanonestifel. Im Balz hed de Seiler e neue Bart us beschtem Chuder gstiftet und weme eigeli gluegt hed, hätt s chönne de Aschin mache, d Seileri sig schogar mitem Brönnise dehinder gsi, so vörnämm gchruslet hend die brüntschalige Locke gschune, und dorum hed villeicht das ganzi hoorig Kunstwärc au lis präntelet. Das isch schon e majestetische Versammlig gsi. Hindedri isch dene Chünge ihre Hofstaat cho, ordinärer mondiert, aber nid minder ibildet uf



si wichtig Rolle. S wär aber au! — was gult en Chüng oni Tra-
bante, was eppe es Aug oni Deckel. Doo gsehd mr zum Exäm-
pel eine, dä hed i sim Gebieter es luterlötig goldigs Schmuck-
druckli treid us Mösch, en andere s Rauchfaß und de dritt isch
mit de Myrrhe ufgruckt ime alte ghremänzlige Schützebächer
inne. So hätte mr Gold, Wierauch und Spezerei binenand gha,
tupfgnau und prezis, wie mrs cha läse i de Schrift, asß die Sache
de neugebornig Judekönig übercho gha heig. Hinder dere Dienschte-
schar sind d Sängler und noch dene d Chilemusikante, ganz z
letscht am Schwanz, bescheide, üse Lienen mit de Baßgige am
Rügge dur d Holzstäge nidsi trablet. So isch mr uszoge, dure
Wändelstei ab im Chileturm, use i die chalt Winternacht für i de
ganze Gmein ume vo Hof zu Hof umzinge und die gnaderich
Geburt vom Chrschtchindli z verchündte. Mr hed s jo nid ume-
suscht, um Gotteslohn tue müesse. Allethalbe i de Burehüsere
hed mr gwettiferet, i dere Schar ufzwarte mit allem Guete, wo i
de Fäschtzit gäng und gäb gsi ischt: Hamme usem Chömi, Züpfe,
Nidle, Luzärner Läbchue und Beerewegge undsowiter undsofort.
Frili isch mr erscht is Hus ie glade worde, weme brav gsunge
und s guet Johr agwöischt und dezue musiziert gha hed. Nohär

aber hed de Husvatter d Gescht i die warm Stube ine gheiße, bis sie borzet voll gsi ischt, und mr hed gchalatzt bi Spiel und Gspaß, bis mr hed witer müesse, will mr am sälbe Obe no begährt do und det azchehre. Zum Adesäge hed de Bur no i Bumper glänget und im Chaschpermohr, wo näb sim Chüngetum unufdringlech au de Seckelmeischer hed müesse mache vo dem helge Undernähme, es aständigis Wäggäld i d Hand drückt.

So isch scho mängs ebigs Johr ggange, und üse gueti Lieni hed d Baßgige eister herter drückt, bsunderbar i dem Johr, wo das Ungfehl passiert ischt, wo mr jetz dezue chömid zum erzelle. Es isch sälb Winter osinnig chalt gsi, numen es Schümli Schnee hed das klor Isch deckt, wo Wäg und Stäg überzoge gha hed. Es isch dorum gar ke Wunder gsi, aß de alti Lieni Schlicht teuf i de Nacht won r muetterseligelei ime bissige Biswind vom Stärnsinge heizue tschümperlet ischt, hed möge usgschlipfe und s Bei bräche und hilflos ligge blobe ischt, will är nid vermöge hed usem Gigetraggurt use z schlüfe. So ischt dä betagt Ma jämmerli i de Chälti uß blobe und wo s ne äntli gfunde hend, isch r vom Tod scho zeichnet gsi. E schwäri Lungenentzündig hed r übercho, und är hed bald einischt gspürt was Lands und isch gar eppe nid grüsli verschrocke drab. Was är z vererbe gha hed, demit hed r nid beitet bis zu dere Stund und s scho vorhär mit milde Hände verto im rächte Augeblick, allimol dee, wenn r e Nöti gseh hed defür oder es chlis Glückli zum mache. Wo de Pfarrer cho ischt, ihn usztröschte, hed r gmeint, är sig sim abreisende Sigrischt non es Dankigott schuldig ufe Wäg für alli Müe und Treuni, wo dä über gha heig für si Umwält, zum Gfalle vom Hehr und i de Müniger zum Nutze. Also hed r im Alte si Hand gno, wo ruelos ufem Deckbett öppis gsuecht hed, hed em sie gstreichlet, schlückt überno und meint lisli: «Gäld Lienhard, Ihr sind halt doch . . .», dä luegt zum Tröschter übere, lächelet e chli und ergänzt mit brochener Stimm: «Jo, jo ich weiß s, Herr Pfarrer . . . e Mordshagel.» Und dä Schimmer, wo sis Gsicht verklärt hed, isch sieghaft gsi und schön — de «Mordshagel» hed im Verscheide no sich sälber überwunde . . . und s Evi hed em gwüß beitet überäne, erlöst vo allem Ärdeleid und Wirrsal.

